

17.09.2010



THEATER EIGENREICH

Eine Spurensuche zum Abschied

Fünf Jahre lang spielte das Theater "Eigenreich" in einem Fabrikgebäude in Prenzlauer Berg. Nun muss es weichen. Das Ende feiert das Ensemble mit einer 60-stündigen Performance

VON ALEXANDRA ROJKOV

Leicht zu finden ist das Theater "Eigenreich" nicht. Der Besucher muss zwei Hinterhöfe eines grauen Fabrikgeländes durchqueren. Der Komplex in Prenzlauer Berg wirkt verlassen: Die Fenster sind dunkel, die Scheiben trüb. Die hohen Gebäude halten den Lärm von der viel befahrenen Greifswalder Straße ab. Am Ende des Hofes führt eine schmale Rampe in die Räume des Theaters. Dort regt sich Leben: In der Eingangshalle stehen Sofas und Stühle, eine Kaffeebar lädt zum Verweilen ein. Im Treppenhaus bringen die Mitarbeiter Bilder an, im zweiten Stock proben Tänzerinnen bei schwachem Neonlicht. Es sind die Vorbereitungen für den letzten Auftritt.

Fünf Jahre lang spielte das Off-Theater in den Fabrikräumen. Nach dem Einzug verputzten sie Wände und Decken, bauten eine Bühne ein, installierten die dafür nötige Technik. Nun müssen sie raus: Die britische Firma Prime Management hat das Gebäude vor vier Jahren erstanden und beginnt mit der Sanierung. Darum feiert das Eigenreich an diesem Wochenende seinen "Abgesang", mit Konzerten, Filmvorführungen und - natürlich - Theater. Die Veranstaltung dauert insgesamt drei Tage.

"Für uns war das Eigenreich nicht nur ein Theater", sagt Vorstand

Robert Wagner. "Es war fast ein Zuhause." 2005 wurde die gleichnamige Gruppe von Absolventen der Ernst-Busch-Schauspielschule gegründet. Heute hat das Eigenreich 22 Mitglieder, die sich ehrenamtlich engagieren. "Die Kündigung war nur eine Frage der Zeit", berichtet Wagner. Bis vor Kurzem waren viele Künstler in dem Gebäude angesiedelt gewesen, ebenso der Magnet-Club als eine Art Aushängeschild direkt an der Straße. Alle sind vor den steigenden Mieten geflohen und haben Prenzlauer Berg wieder ein bisschen kulturärmer werden lassen - nur das "Eigenreich" hoffte noch. Doch nach der Sanierung steige die Miete von bisher 5 auf 12 Euro pro Quadratmeter, so Wagner. "Da haben wir keine Chance." Die Hausverwaltung wollte sich nicht zu der Kündigung äußern. Auch Prime Management war nicht zu erreichen.

Seit April weiß Wagner von dem Rauswurf. So lange haben die Künstler sich auch Gedanken gemacht über ein gebührendes Ende. Ihre letzte Veranstaltung heißt: "Das lesbare Haus". Von Freitagmittag bis Sonntagnacht soll die Geschichte des Fabrikgebäudes lebendig werden. Das Konzept: Auf einer Führung durch die fünf Etagen begegnen die Besucher Figuren, die mit dem Haus zu tun hatten. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es als Tabakspeicher genutzt, später fertigten die Nazis dort Armeemäntel. 1953 entstanden die Produktionsräume des Volkseigenen Betriebs (VEB) "Treffmodelle": Näherinnen fertigten im Akkord Damenkleidung.

Einen Monat lang haben die Mitglieder des Eigenreich die Vergangenheit ihrer Theaterräume rekonstruiert: Artikel gelesen, Zeitzeugen angerufen, Fotos besorgt. "Das waren wir dem Haus schuldig", so Wagner. In der Performance treffen die Gäste unter anderem auf Ernst Ludwig Freud, den Architekten des Hinterhauses. Aber auch lebendige Zeitzeugen nehmen an der Performance teil. "Zum Beispiel drei Näherinnen, die in den 50er Jahren Oberbekleidung herstellten", sagt Wagner. Achtmal findet die Führung an den drei Tagen statt.

Doch die Künstler haben sich noch mehr überlegt. Überall im Gebäude

brachten sie originale Fotos oder Utensilien an, die von der Arbeit im Fabrikgebäude zeugen: In der zweiten Etage werden Damenblazer hängen, die hier gefertigt wurden. Im vierten Stock werden auf dem Boden 180 Kilogramm Tabak liegen.

Zeitgleich finden im Erdgeschoss Konzerte und Theateraufführungen statt. Eine indische Band ist darunter und eine Ostrockgruppe, aber auch ein Kindertheater und ein Daumenkino. "Wir haben in den letzten fünf Jahren mit vielen Künstlern zusammengearbeitet", erzählt Wagner. Einige wollen sich am Abgesang beteiligen.

Ein neues "Zuhause" hat das Theater noch nicht gefunden. "Wir hoffen auf den Abgesang", sagt Wagner. "Vielleicht sagt ja einer: ,Ich kenne da was'." Die Räume des Eigenreich würden wohl erst mal leer bleiben. "Ich glaube, die Investoren sind geduldig. Da ist viel Geld im Rücken." Trotzdem werden am Sonntag um Mitternacht die Türen des Theaters versiegelt.
